

das hitzige Temperament des Reformators bedacht: „Warum so doll, du alter Haudegen?“ schreibt eine evangelisch-lutherische Christin. „Also, Bruder Martin, hättest du ein bisschen Geduld gehabt, du hattest so gute Ideen!“

Geduld, weitere Arbeit an der Ökumene, damit wir 2003 beim gemeinsamen Kirchentag in Berlin auch gemeinsam Abendmahl feiern können. Das sind Wünsche, die auf dem Hamburger Katholikentag von Christen an Christen auf allen Ebenen gerichtet wurden. Wir werden ja sehen, was daraus wird.

Dr. Gabriele Borger, Milchgrund 49, 21075 Hamburg

EINE PROTESTANTISCHE „INNERE STIMME“ ?

Die Luther-Gesellschaft auf dem 29. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Frankfurt 2001

Von Andreas Pawlas

„Wo und wann kann ich die Ergebnisse erfahren?“ Diese Frage wurde den Mitarbeitern der Luther-Gesellschaft auf dem Kirchentag in Frankfurt oft gestellt, nachdem man sich an der Aktion der Luther-Gesellschaft beteiligt hatte. Allein aus diesem Grunde ist ein kurzer Bericht über diese Aktion und dieses Ereignis geboten.

Bei der Vorbereitung spielten bereits die Erfahrungen der letzten Kirchentage eine gewichtige Rolle. Und nach diesen Erfahrungen hat die Präsentation eines bestimmten Arbeitsbereichs auf dem sogenannten „Markt der Möglichkeiten“ nur dann eine gewisse Chance, von den Besuchern wahrgenommen zu werden, wenn nicht nur die jeweiligen „Produkte“ vorgestellt, sondern wenn die Besucher in einen originellen interaktiven Prozess hineingenommen werden. Angesichts der ganzen Fülle und Vielfalt des Kirchentages mit seinen unübersehbar vielen Vortragsveranstaltungen, Podien, Bibelarbeiten, Workshops und Gottesdiensten müssen für die Besucher Anreize besonderer Qualität geboten werden.

Aus diesem Grunde ging es für die Luther-Gesellschaft nicht nur darum, sich mit ihren „Produkten“ wie dem Lutherjahrbuch, der Zeitschrift „Lu-

ther“, den Seminarangeboten, der Referentenliste usw. an einem Kirchentagsstand zu zeigen, sondern wieder auch eine Art Befragung zu planen, die sich einerseits mit dem Kirchtagmotto beschäftigte, andererseits aber mit dem Profil und dem Auftrag der Luther-Gesellschaft verbunden war und gleichzeitig die Anregung zu geistlichem Gespräch gab.

Nun war zu erwarten, dass sich das Hauptaugenmerk der Veranstaltungen in Frankfurt wieder einmal vielen ethischen Fragestellungen zuwenden würde. Und so beanspruchten dann ja auch viele Angebote zu Fragen der Gentechnik oder angesichts der bevorstehenden Einführung des Euro zu Fragen des Geldes viel Aufmerksamkeit. Um so wichtiger musste es für die Luther-Gesellschaft sein, auf irgendeine Weise die reformatorisch zentrale Frage des Glaubens direkt oder indirekt zu thematisieren.

Den Anknüpfungspunkt bot dabei das Kirchentagsmotto „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“, das aus Psalm 31,9 stammt und eigentlich Trost ausdrücken soll, aber auch leicht oberflächlich als Aufforderung zur Beliebigkeit missverstanden werden kann. Dennoch sollte dieser Hinweis auf die Füße in der Weite und damit auch auf das Stehen und Gehen im Raum den Versuch der Luther-Gesellschaft leiten, durch ihre Aktion bei den Besuchern zentrale Lebensfragen in Erinnerung zu bringen: Das Motto „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“ wurde auf einem Plakat mit Luthers bekanntem „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“ in Verbindung gebracht. Sodann wurden die Besucher vom Team der Luther-Gesellschaft befragt „Was gibt Ihren Füßen Richtung?“ und acht Antworten angeboten: Familie, berufliche Laufbahn, wissenschaftliche Entwicklung, Evangelium, innere Stimme, Freunde, öffentliche Meinung, Internet. Zur Beantwortung konnte man eine Kugel in einen entsprechenden Glasbehälter werfen.

Bemerkenswert war, wie gern diese Möglichkeit zur Stellungnahme angenommen wurde. Öfter gab es erst ein Lächeln und dann Lob für die Luther-Gesellschaft für diese kreative Umsetzung der Kirchentags-Losung. So manches Mal wurde auch der Fotoapparat herausgeholt, um die Wand mit den dort auch schriftlich angebrachten Fragen und den als Antwort eingeworfenen Bällen zu fotografieren. Häufig hielten junge und alte Kirchentagsbesucher inne und begannen nachzudenken – ob nun ganz junge Kirchentagsteilnehmer im Konfirmandenalter, ob der hessische Ministerpräsident Roland Koch oder der Generalsekretär des Ökumenischen Rates, Konrad Raiser, oder andere Prominente und Nichtprominente. Offenkundig sahen sich viele in dem nicht ganz unanstrengenden Kirchentagsstrubel mit einem Male vor Fragen gestellt, die ihre gesamte Lebensorientierung berührten. Und wenn ein solcher Moment erreicht war, dann sah das für das Team der Luther-Gesellschaft beinahe schon wie eine „coram deo“-Situation aus.

In diesem Sinne ergaben sich dann auch vielfach Gespräche darüber, was denn nun wirklich den Füßen Richtung und damit Lebensorientierung geben könnte. Ganz persönliche seelsorgerliche Gespräche entwickelten sich und immer wieder die Möglichkeit, auf die orientierende Kraft des Glaubens hinzuweisen. Außerdem konnte am Stand ein Faltblatt mit Luthers Rede auf dem Reichstag zu Worms mit auf den Weg genommen werden, neben weiteren Arbeitsmaterialien der Luther-Gesellschaft. Manche warfen auch einen Blick auf die bewährte, per Computer präsentierte Luther-CD-Rom von Prof. Junghans oder interessierten sich für Prospekte der Lutherstätten. Außerdem fanden sich einige bereit, auf einem kleinen Kärtchen Position zu beziehen zu dem provozierenden Satz „Lieber barfuß auf göttlichem Pfad als mit leisen Sohlen auf menschlichen Holzwegen ... in die Sackgasse!?“

Was nun die quantitative Auswertung der Frage-Aktion der Luther-Gesellschaft anbelangt, darf nicht unerwähnt bleiben, dass sich wieder eine erstaunlich große Zahl der Kirchentagsbesucher fand, die sich an der Aktion beteiligte, nämlich 3431. Das sind zwar weniger als vor zwei Jahren, allerdings bestand das diesjährige Team am Stand der Luther-Gesellschaft auch nur aus elf statt fünfzehn Mitarbeitern. Auf jeden Fall aber war die Zahl der Kirchentagsbesucher, die sich an der Aktion beteiligte, deutlich höher als die Anzahl der bei den populären Umfragen der EKD oder VELKD befragten ca. 2.000 bzw. 1.500 Personen¹ und wohl mehr als 3 % der etwa hunderttausend Teilnehmer.

Methodisch ist allerdings anzumerken, dass es bei der Aktion der Luther-Gesellschaft nicht um eine echte sogenannte „Zufallsstichprobe“ nach statistischen Vorschriften aus der Menge der Kirchenmitglieder handelt, um dann von den Erkenntnissen der kleineren, von der Stichprobe umfassten Zahl auf die größere Grundgesamtheit zu schließen. Denn es nahmen auch durchaus deutsche Katholiken Stellung oder evangelische Christen aus dem übrigen Europa, aus Afrika, Asien oder Amerika teil, wenn auch nur in geringerem Umfang. Außerdem haben sich ja an dem Projekt nur diejenigen beteiligt, die sich auf dem „Markt der Möglichkeiten“ mehr oder minder willkürlich in das erste Geschoss der Halle 4 des Frankfurter Messegeländes und dort auf einen der drei Durchgangswege begaben.

¹ Vgl. M. Seitz, Zur Vorgeschichte der Erhebung, in: G. Schmidtchen, Gottesdienst in einer rationalen Welt. Religionssoziologische Untersuchungen im Bereich der VELKD. 1973, XV; vgl. auch H. Hild (Hrsg.) Wie stabil ist die Kirche? Bestand und Erneuerung. Ergebnisse einer Umfrage. 1974, 32 ff.; vgl. J. Hanselmann/ H. Hild/ E. Lohse (Hrsg.), Was wird aus der Kirche? Ergebnisse der zweiten EKD-Umfrage über Kirchenmitgliedschaft. (1984¹)1984², 20f.

Dennoch mögen hier nach dem „Gesetz der großen Zahl“ entscheidende Tendenzen erhebbar sein. So reagierten im Einzelnen auf die Frage „Was gibt meinen Füßen Richtung?“:

	gesamt	in %
1. Familie	954	27,81
2. Berufliche Laufbahn	146	4,26
3. Wissenschaftliche Entwicklung	44	1,28
4. Evangelium	517	15,07
5. Innere Stimme	1264	36,84
6. Freunde	462	13,47
7. Öffentliche Meinung	21	0,61
8. Internet	23	0,67
	3431	100

Zunächst ist überraschend, welche eine hohe Bedeutung (27,81 %) noch der Familie für die Lebensausrichtung in der heutigen Zeit zugemessen wird. Das ist um so bemerkenswerter, als bei dem hohen Anteil von Jugendlichen unter den Kirchentagsbesuchern eher altersgemäß mit einem stärkeren Gewicht von Freunden (13,47 %) und der politischen oder technischen Umwelt (Internet nur 0,67 %!) zu rechnen gewesen wäre.

Sicherlich lohnt sich auch darüber nachzudenken, dass von den meisten die „innere Stimme“ (36,84 %) als wichtigste Orientierung angegeben wurde. Ist damit letztlich das „protestantische Prinzip“ der Unmittelbarkeit jedes Einzelnen vor Gott gemeint? Warum wurde dann nicht die Rubrik „Evangelium“ (15,7 %) stärker bedacht? Oder konnten viele unter „Evangelium“ nur etwas mehr Äußerliches oder gar Amtliches verstehen, während die entscheidende Lebensorientierung tief aus dem Inneren jedes Einzelnen erfolgt? Wie dem auch sei, offensichtlich ist es lohnend und auch notwendig, sich nicht durch Masseneffekte beeindruckt zu lassen, sondern das Evangelium jedem Einzelnen so nahe zu bringen, dass es ihn von innen her leitet und ihm Halt gibt, so dass am Ende in Gottes Namen so ein Satz Luthers mitgesprochen werden kann wie „Hier stehe ich, ich kann nicht anders. Gott helfe mir. Amen“.

Dr. Andreas Pawlas, Erlenweg 2, 25365 Klein Offenseth-Sparrieshoop